Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 5 (1925)

Artikel: Über die Altersfolge der vorspanischen Kulturen in der Huaxteca (Nordost-Mexiko) : ein Nachwort zu den Mitteilungen im Jahresbericht 1920 über die Huaxteken-Sammlung des Historischen Museums in Bern

Autor: Staub, Walther

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber die Altersfolge der vorspanischen Kulturen in der Huaxteca (Nordost-Mexiko).

Ein Nachwort zu den Mitteilungen im Jahresbericht 1920 über die Huaxteken-Sammlung des Historischen Museums in Bern.

Von Walther Staub.

Hiezu die alten Tafeln von 1920: Tafel V und Tafel IX, die neue Tafel und die alte Textfigur 5, pag. 18 der Arbeit 1920.

Die Hochländer von Mexiko und Zentralamerika beherbergen zwei Gebiete, in welchem sich die vorspanischen Kulturen durch die Pflege des Tempelbaues, der Schrift und des Kalenderwesens weit über die umliegenden, mehr primitiven Kulturen erhoben hatten. Der Mittelpunkt der nördlichen dieser Kulturen liegt im Tal von Mexiko selbst, wo über einer ältesten Fundschicht, mit Tonfiguren von einem sehr rohen primitiven Stil, Erzeugnisse der Otomí-Indianer und ihrer Verwandten, eine erste archäische Kunst und eine auch später in ihrer Höhe nicht wieder erreichte eigentliche Kultur in Teotihuacan, nördlich der heutigen Hauptstadt, entstand. Ihr eigentümlich war der Bau hoher Stufenpyramiden, von denen die Pyramide des «Mondes» und der «Sonne» bei San Juan Teotihuacan und die grosse Pyramide in Cholula bei Puebla besonders bekannt sind; ferner eine eigenartige Keramik. Tongefässe und Tonfiguren von Teotihuacan-Typus sind bekannt geworden aus Azcapotzalco, San Miguel Amantla und anderen Orten des Hochtales von Mexiko, ferner aus Puebla, Tlaxcala und nun neuerdings aus der «Huaxteca», sodass anzunehmen ist, dass die Kultur dieses «Alten Reiches», das um die Wende des 6. nachchristlichen Jahrhunderts vernichtet wurde, einen grossen Teil der benachbarten atlantischen Küstenabdachung umfasst oder zum mindesten tiefgreifend beeinflusst hatte.[1])

Von 726 bis 1064 nach Chr. erlebte nach Walter Lehmann die *toltekische* Kultur einen Höhepunkt in *Cholula* bei Puebla, dem alten

[1]) Es erscheint wahrscheinlich, dass die «Wandersagen» zeitlich getrennte Ereignisse verschmelzen. Die Zerstörung von Teotihuacan scheint in eine Trockenperiode zu fallen, welche nördliche Stämme zur Auswanderung nach Süden gezwungen hatten. Die ältere Einwanderung in Mexiko dagegen, scheint in die Zeit eines Klima-Optimums zu fallen, wie es sich in unsern schweizerischen Pfahlbauten zur jüngeren Stein- oder zur Bronzezeit feststellen lässt. Diese trockene Klimaperiode war von einer feuchten gefolgt, welche in Mexiko zu ausgedehntem Anbau der Maispflanze geführt hat.

Tafel I (alte Tafel IX). Älteste Zeit.

Tongefässe, z. T. Räuchergefässe und Rassel aus schwarzem Ton vom Oberlaufe des Estero de Topila.

Von links nach rechts: 1. Beschädigtes Gefäss mit Tierkopf; 12 cm hoch; Rückseite besitzt ein Loch = abgebrochene Ausgussröhre (?); Boden des Gefässes leicht gewölbt, nicht, wie üblich in der Huaxteka, nach innen konvex. 2. Kleines Räuchergefäss mit vier Füssen und zwei Gesichtsdarstellungen; die Nasen der Gesichter sind durchlöchert zum Durchziehen einer Schnur; wurde mit Tonfiguren in Halbrelieftechnik beim Rancho Sierrita zwischen Topila und Los Cues gefunden. 3. Gefäss mit drei Füssen; die sich kreuzenden braunen Bänder sind mit Sepiafarbe gemalt; der Boden des Gefässes besitzt ein Loch. 4. Rassel mit Sepiabemalung; in den Löchern der Ohren Reste von Ixtle (Bindfaden). 1, 3 und 4 aus der Sammlung Passow erworben. 5. Räuchergefäss (?) mit Gesicht; vergleichbar den Gesichtsurnen der alten Welt z. B. Troja; 18 cm hoch; die überbaute Stirne des Gesichts springt als vorgebaute Platte 3½ cm vor; auf ihr wurde wohl Copal verbrannt; der Boden des Gefässes ist wie bei 1 leicht konvex; gefunden bei den künstlichen Erdhügeln in Aguacate gegenüber Paso Real. Vergleiche die Tongefässe dieser Tafel mit den Tonfiguren von Tafel IV, Jahresbericht 1920.

Tollan-Chollolan. Diese alte Kaufmannsstadt und berühmter Brennpunkt des Quetzalcouatl-Kultes besass ein blühendes Kunstgewerbe (in Metallbearbeitung und Herstellung kostbarer Federarbeiten) und eine hervorragende Töpferkunst. Während ein Teil der Teotihuacan-Keramik strengere, mehr gradlinige (becherförmige) Gefässe bevorzugte, zeigt die polychrome Keramik Cholulas geschweifte Formen und bisweilen reichen, bilderschriftartigen Schmuck. Hand in Hand mit der reicheren Anwendung der Farbe erkennen wir jedoch einen Rückgang der Tonmodellierung. Gefässe und Teller der Cholula-Keramik wurden auf den alten Handelswegen, die an Cholula und Puebla vorbei nach den reichen Küstenländern des Ostens und Südens führten, weit herum im Land verfrachtet. Bekannt z. B. sind die Funde auf der Insel Sacrificios bei Veracruz. Ed. Seler hob bereits hervor, dass die Cerro Montoso-Keramik im Totonakengebiet an der atlantischen Küste nur einen Ableger von Cholula darstellt. Toltekische Geschichte bedeutet aztekische Vorgeschichte. Die Azteken traten das geistige Erbe der Tolteken an, nachdem die Vernichtung von Cholula durch Hungersnöte beschleunigt und die Träger der Kultur zur Abwanderung nach der atlantischen Küste, nach Yucatán und Mittelamerika gezwungen worden waren.

Die *Azteken* leiteten, besonders die Leute von Tetzkoko, ihre Abstammung von Chichimeken ab. Sie waren, wie die Tolteken, von Norden hergewandert; namentlich sprachgeschichtlich gehören die *Nahuatl*-redenden Azteken aus der Gruppe der nahuatlakischen Stämme, ebenso wie die nach W. Lehmann *Nahuat*-redenden Tolteken zur sonorischen Sprachfamilie, die sich weit nach Nordwesten in und über Mexiko hinaus ausbreitet. Mexiko-Tenochtitlan, die Hauptstadt des alten Aztekenreiches, wurde um 1325 n. Chr. auf einer Insel im Tetzkoko-See gegründet. In alter Zeit erscheint Colhuacan als Metropole für Mexiko-Tenochtitlan. Historisch ist das Vordringen der Azteken gegen Süden und gegen den Golf von Mexiko zu, die Gründung von Festungen und Garnisonsstädtchen, die Aztekisierung der Ortsnamen und die Vernichtung so vieler voraztekischer Kulturdenkmäler in den unterworfenen und tributpflichtigen Gebieten. Etwa 50 Jahre vor Ankunft der Spanier hatte das Aztekenreich seine grösste Machtentfaltung und eine Ausdehnung bis an den Golf von Mexiko erreicht. Wie sehr sich die verschiedenen Stämme befehdeten, lehrt der Marsch des Eroberers Cortés nach dem Hochland im Jahre 1519, der erst mit Hilfe der unterworfenen Totonaken und Tlaxcalteken erfolgreich wurde.

Mittelpunkt des südlichen Kulturgebietes war das Grenzland von Chiapas und Guatemala und der Norden der Halbinsel Yucatán. Die Träger dieser Kultur waren die *Maya*. Sie waren zweifelsohne lange in

der Gegend von San Andrés Tuxtla (heute berühmt durch ihren Tabak) und der sogenannten Mistequilla sesshaft gewesen, jedoch allmählich durch von Norden niederdrängende Stämme nach Süden geschoben und zusammengedrängt worden. Die Wege dieser Südwärtswanderungen sind umstritten. Während S. G. Morley (5) die Maya den Golf von Mexiko entlang ziehen lässt, und die Huaxteken als einen auf primitiver Stufe stehenden und auf den Wanderungen zurückgebliebenen Stamm der Maya auffasst, nimmt K. Sapper eine frühe Wanderung über das Hochland von Mexiko an, doch ist eine Herkunft der Maya aus dem Norden nicht sicher erwiesen.

K. Sapper hatte bereits hervorgehoben, dass nicht das Hochland von Chiapas selbst die höchste Blüte der Kultur barg, sondern das nördliche Vorland, wo der Rio Usumacinta für die Entstehung des «*Alten Reiches*» der Maya vielleicht eine ähnliche Rolle gespielt hat, wie der obere Nil für das Alte Reich der Aegypter. Auch das *Alte Reich* der Maya ging nach S. G. Morley um das Jahr 600 n. Chr. in Trümmer, wobei eine Erschöpfung des Bodens den Zerfall beschleunigt haben soll (5).

Die Maya-Kultur erlebte eine Renaissance, so im Bereich der Halbinsel *Yucatán,* wo eine Ruinenstätte an die andere sich reiht, und wo in Chich'en Itza die Carnegie-Institution von Washington gegenwärtig umfangreiche Grabungen vornehmen lässt, Hier im nördlichen Yucatán entfaltete die mittelamerikanische Baukunst ihre höchste Blüte, dank wohl auch des guten Bausteins, der sich hier findet. Während die Azteken wahrscheinlich nur flache Dächer über zellenförmigen Häusern errichteten, war bei den Maya ein Gewölbebau nach mykenischer Art bekannt. Die Schrift bei den Nahua auf dem Hochland von Mexiko war eine reine Bilderschrift geblieben, wogegen bei den Maya eigentliche Schrift- und Zahlkopfhieroglyphen in Gebrauch kamen. Schon früh trat hier für die Zahl 5, anstelle der fünf Punkte des mexikanischen Hochlandes, ein Strich oder Balken.

Die *Huaxteken* sind der am weitesten nach Norden an das Hochland von Mexiko angeschobene Maya-Stamm. Sie besassen eine eigenartige, insofern primitive Kultur, als ihnen Tempelbau, Kalenderwesen und Schrift fehlten. Die Abtrennung der Huaxteken von der grossen Familie der Mayavölker im Süden musste also erfolgt sein vor Erfindung des Tempelbaues und der Schrift bei den Maya. Die Kultur der Huaxteken gipfelte in der Verehrung einer Erdgöttin oder Göttin der Fruchtbarkeit, welche in der Huaxteca speziell als *Ixcuinan* d. h. «*Herrin der Baumwolle*» verehrt wurde. Das Steinbild dieser huaxtekischen Erdgöttin war in den Jahren 1916 bis 1920 noch an zahlreichen alten Kultstätten des nordöstlichen Mexiko zu finden. Die Häufigkeit dieser Steinbilder

Tafel II (alte Tafel V).

Tonköpfchen von Pánuco, La Tigra und andern Fundstellen, wohl der huaxtekischen Blütezeit entstammend und zum Teil auf einen fremden Einfluss (Mayakultur) hinweisend.

Erste (oberste) Zeile: Fig. 1 Tonköpfchen von Vega de Otate; Fig. 2 und 3 La Tigra; Fig. 3 die Jaguarfellmütze tragend, die charakteristische Kopfbedeckung der huaxtekischen Erdgöttin; Fig. 4 u. Fig. 5 von Pánuco. Die Kopfbedeckung von Fig. 5 auch abgebildet in den Tafeln von C. Seler.

Zweite Zeile: Fig. 1, phantastische, 8 cm hohe Figur, Jaguarkopf auf Menschenleib (?), Schnauze (mit grossen Eckzähnen) und Kopfbedeckung schwarz bemalt, Pánuco; Fig. 2 ähnliche Tierfigur, Grabeinschluss, La Tigra; Fig. 3 La Tigra, beachte mongolischen Typus und Nasenschmuck; Fig. 4 La Tigra, Köpfchen mit Federnschmuck, offenbar aus einem weissen Tonstück herausgeschnitten; Fig. 5 Grabbeigabe, La Tigra; Fig. 6, 7, 8, erworben in Rancho Cebadilla, wo die Köpfchen auf Erdhügeln gefunden wurden; beachte mongolischen Gesichtsschnitt.

Dritte Zeile: Fig. 1 Grabbeigabe, La Tigra; Fig. 2 feingearbeitetes, 10 cm hohes Tonköpfchen, ohne Rückseite, Verzierung eines Gefässes?; beachte Nasenschmuck wie Fig. 3 und 4, Stirn und Hals zeigen Reste roter Bemalung, Augen und Ohren durchlöchert; gefunden beim Legen einer Rohrleitung 1,10 m tief, Stadt Pánuco; Fig. 3 und 4 Grabbeigabe in La Tigra, Fig. 3 gefunden von Herrn W. Gugelmann, Figur innen hohl, 14 cm hoch, mit Resten roter Bemalung, Figur sehr selten (beachte die Kopfbedeckungen von Fig. 3 und 4); Fig. 5: 7 cm hoch, Rancho Cebadilla, mongolischer Gesichtsschnitt.

Vierte Zeile: Fig. 1 und Fig. 2 Rancho Cebadilla; Fig. 3 La Puente; Fig. 4 Aguacate gegenüber Paso Real; Fig. 5 und Fig. 6 Tempoal; beachte die verschiedenen Kopfbedeckungen; die Haartrachten sind diejenigen des Hochlandes; Fig. 7 poliertes Steinbeil, Grabbeigabe, La Tigra, vergleichbar unsern neolithischen Steinäxten.

ist ein Beleg für die überragende Stellung der Göttin. Auch die Töpferarbeiten sind eigenartig. Ed. Seler fiel bereits auf, dass die Tonfiguren, welche z. B. in den oberen Schichten der Alluvionen des Rio Pánuco in Pánuco selbst eingeschlossen sind, eine entwickeltere Tonmodellierung und naturgetreuere Darstellung des menschlichen Körpers zeigen als die Tonfiguren der tieferen Alluvialschichten. Es war hier eine Ueberlagerung verschiedener Kulturschichten zu erwarten, welche deshalb umsomehr Interesse bot, als sich vielleicht ein Altersverhältnis zwischen den Kulturen des mexikanischen Hochlandes einerseits und einer Mayaschicht, zu der die huaxtekische gehört, andererseits feststellen liess.

Durch das Eindringen der Petroleumindustrie in die Huaxteca waren besonders in den Jahren 1910—1920 an zahlreichen Stellen durch Schürfungen des Bodens alte Kulturschichten und Begräbnisplätze an den Tag gelegt worden. Ferner boten die alten indianischen Siedlungsplätze mit den künstlichen Erdhügeln stets Gelegenheit zum Sammeln von Bruchstücken von Tonfiguren. Die im Jahresbericht 1920 niedergelegten Beobachtungen verlangten eine Überarbeitung. Mit Freude gedenke ich hier des Interesses, das mir von Herrn und Frau Prof. Dr. Seler in Berlin-Steglitz entgegengebracht worden ist, und dankbar möchte ich hier die vielen Anregungen erwähnen, welche mir Herr Prof. Dr. W. Lehmann beim Ordnen meiner Beobachtungen und Aufzeichnungen zuteil werden liess. Im Forschungsinstitut des Museums für Völkerkunde habe ich auch die Ortsnamen der Huaxteca einer Untersuchung unterzogen. Einen letzten Anstoss zu den vorliegenden Erläuterungen erhielt ich durch Herrn Dr. W. Krickeberg, welcher, nach dem Erscheinen seiner Arbeit über die Totonaken, die grosse Freundlichkeit hatte, mit mir die Sammlungen im Museum für Völkerkunde in Berlin zu durchgehen in einem Augenblick, wo dieselben in einer Umstellung begriffen und die Objekte dem Beschauer am zugänglichsten waren.

Schreiten wir in der Beschreibung der Kulturschichten von den jüngeren zu den älteren vor.

Obwohl die *Huaxteken* im südlichen Grenzgebiet der Huaxteca besiegt und tributpflichtig gemacht, waren sie doch nie, wie die benachbarten *Totonaken*, von den *Azteken* unterworfen worden. Deshalb blieb die Huaxteca bis 1910 vor fremder Zerstörung in weitem Masse verschont.

Im Totonakengebiet selbst bot sich eine Gelegenheit, an Bekanntes anzuknüpfen. Hier hatten Exkursionen die Herren W. Gugelmann, Dr. H. Adrian und den Verfasser nach *Casitas* bei *Nautla*, unweit *Misantla*, gebracht, wo am Ufer des Meeres eine alte Begräbnisstätte sich findet, welche von den Wellen des Meeres selbst geöffnet worden ist. Nautla war bereits in der toltekischen Cholula-Zeit ein Garnisonsort

gewesen. Der Name in einem Hochlanddialekt und die archäologischen Funde sprechen gemeinsam für ein mehr rezentes Alter der Begräbnisstätte, ebenso die Erhaltung der Skelette. Die Tongefässe und Teller zeigen, wie die Tonfiguren, eine Bemalung in roter Farbe. Teller und Schalen sind meist ausgezeichnet durch einen roten Rand. Tafel III gibt einige Stücke der Sammlung im Museum Bern wieder, welche durch den grossen Teller, einem Geschenk von Herrn Dr. H. Adrian, eine wertvolle Ergänzung erhalten hat. Die Zeichen in der Mitte der Teller sind wohl als symbolische Schriftzeichen zu deuten; so dürfte die Zeichnung in der Mitte des grössern Tellers die Sonne darstellen. Da die Zeichen in den einzelnen Gräbern verschieden sind, ist die Vermutung berechtigt, dass eine Beziehung bestand zwischen den Symbolen auf den Tellern und dem Begrabenen. Der kleine Zylinder auf Tafel III zeigt ein Ornament, welches wohl auf Stoffe gedruckt worden ist. Unter den Tonköpfchen erkennen wir die Stammgöttin von Colhuacan, wie sie Ed. Seler, Ges. Abh., Bd. 2, S. 307, abbildet. Das Köpfchen stammt wohl bereits aus aztekischer Zeit. Zusammen mit den Tonfiguren und Tellern fanden sich besonders Bastklopfer aus Stein und flache Steinmasken.

Sowohl nach dem Erhaltungszustand der Skelette, wie nach dem Aussehen und der Form der den Toten mitgegebenen Tongefässe, gehören auch die Gräber von *Tempoal* in der Huaxteca einer jüngeren Zeit an. Von Tempoal befinden sich im Museum in Bern drei melonenförmige Krüge mit Henkel und Ausguss, wie sie im Jahresbericht 1920, Seite 28 abgebildet worden sind (10), ferner eine Anzahl dreifüssiger Tonteller, welche wohl als Comales zu bezeichnen sind. Die Form dieser Comales weicht insofern von den heute in der Huaxteca gebräuchlichen Rösttellern für Tortillas ab, als die heutigen Teller keine Füsse besitzen. An den Tiergestalten auf Tafel III kann der Ersatz der plastischen Modellierung der Augen durch Anwendung der Farbe erkannt werden. Die groteske Darstellung z. B. der Nase wie die geschweifte Form der Schalen und Gefässe stehen in ausgesprochenem Gegensatz zu den streng gebundenen Formen der älteren Zeit. Sie deuten auf reiche Entwicklung der Phantasie und Willen zu neuer Formgebung hin. Die Tiergestalt des Räuchergefässes links unten zeigt auf der Stirn als Ornament das Motiv des Feuerbohrers, wie dasselbe von C. Seler an Gefässen aus der Huaxteca sehr häufig nachgewiesen werden konnte (9). Das Feuer ist hier durch Schmetterlingsflügel dargestellt. Verglichen mit den Tongefässen der Pfahlbaustationen unserer schweizerischen Juraseen, fällt die grosse Aehnlichkeit der geschweiften Form der Schalen und Gefässe mit derjenigen der Tonschalen aus der Bronzezeit II auf. Da wir annehmen können, dass die Tongefässe der Cholula-Cerro-Montoso-Kultur erst nach dem Jahre

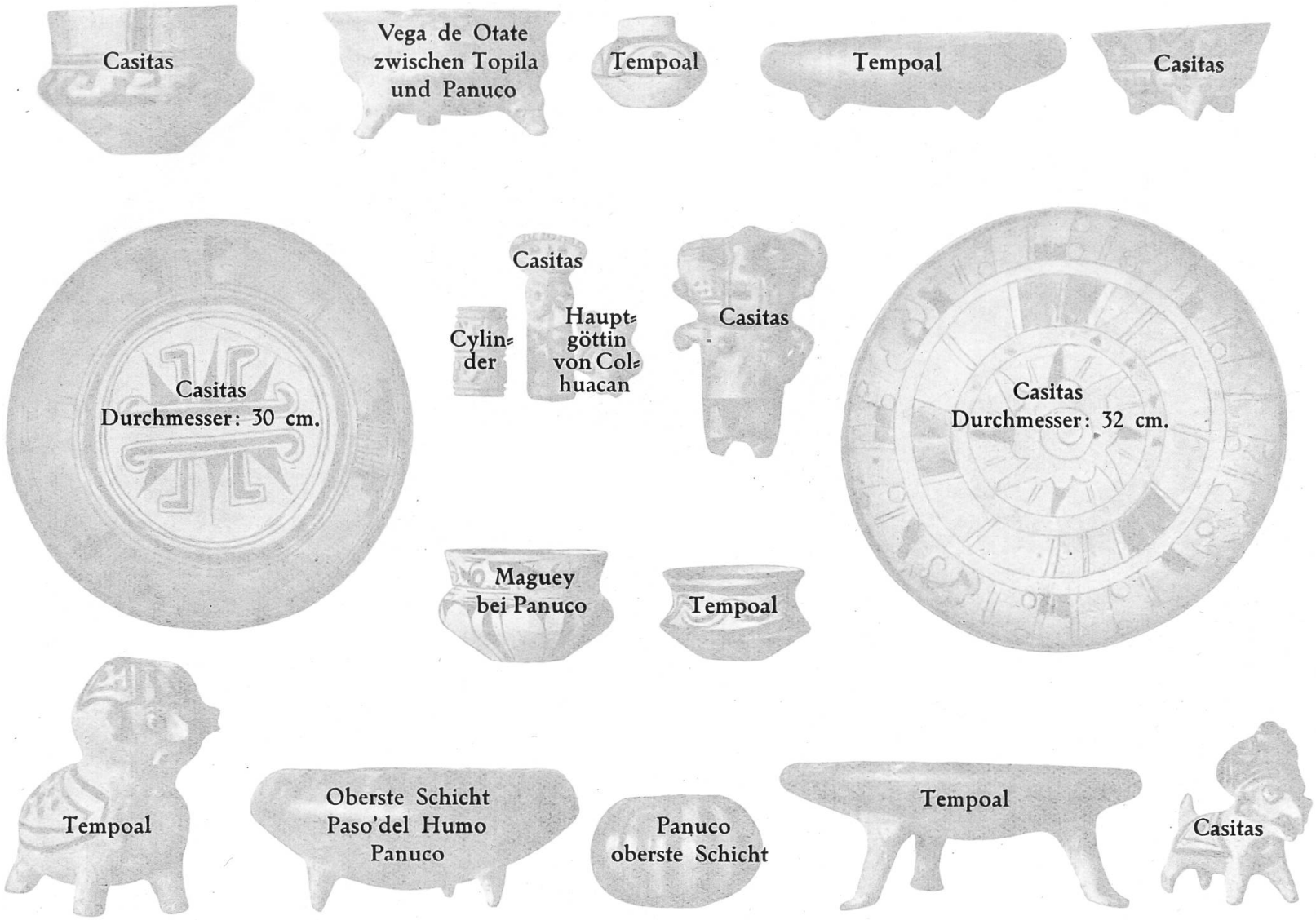
700 n. Chr. entstanden sind, die Bronzezeit II in unseren Pfahlbaustationen der Juraseen jedoch bereits in die Jahre 1900 (1700) bis 1600 (1400) vor Christus fällt, so ergibt sich in erster Annäherung für Mexiko ein Nachhinken der Töpferkunst um rund 2500 Jahre gegenüber den bronzezeitlichen Pfahlbaustationen unserer schweizerischen Juraseen.

In der hübschen Tonschale von *Maguey* bei Pánuco (Tafel III) treffen wir dieselbe ornamentale Zeichnung wieder, wie an der dreifüssigen Schale von *Casitas* bei Nautla, welche oben rechts wiedergegeben ist. Ein Gegensatz besteht nur in der Farbe. Zur Anwendung kam an der Schale von *Maguey,* wie an den Tonwaren von *Tempoal* die für die Huaxteca typische teerbraune Farbe. Eigenartig ist bei zahlreichen Ornamenten dieser Zeit die Begleitung der dicken Striche durch dünne parallele Linien. In unserer Sammlung befinden sich auch zwei Schalen aus der jüngsten Kulturschicht von *Panuco* selbst. Sie führen uns auf das unten wiedergegebene Profil am *Paso del Humo* in Pánuco. Die kleine Schale mit den melonenförmigen Rillen zeigt jene eigenartige Polierung[1]), wie sie (nach einer freundlichen Mitteilung von Frau Seler) für *Cholula* charakteristisch ist. Die aus der «*diskordanten*» oberen Schicht vom *Paso del Humo* stammende Schale auf Taf. III stimmt in ihrer Form auffallend mit einem Tongefäss ohne Füsse aus *Tlaxcala* überein, welches in der Sammlung des Museums für Völkerkunde in Berlin (Slg. Ed. Seler) aufbewahrt wird. Aus diesen Darlegungen geht hervor, dass die jüngste Schicht unseres Profils am *Paso del Humo* in Panuco sehr wahrscheinlich der *toltekischen Cholulazeit* angehört. In dieser Schicht treten am Ufer von *Pánuco* die Tonfiguren an Zahl sehr zurück, während Scherben von Gefässen sehr häufig sind. Auffallend ist die *diskordante* Überlagerung am *Paso del Humo.* Es handelt sich hier nicht mehr um eine Alluvialbildung des Rio Panuco selbst, sondern um eine künstliche Aufschüttung, welche sich über die etwas eingestürzten Ufer des Flusses ausbreitete.

In einer Arbeit «zur Kenntnis der indianischen Ortsnamen in der Huaxteca» (12) konnte gezeigt werden, dass die Ortsnamen in *Nahuat*-Dialekt, d. h. in der Kultursprache des Hochlandes von Mexiko, an bestimmte Verkehrswege gebunden sind, welche aus dem Panuco-Gebiet und von der Mündung des Pánucoflusses durch das Tempoaltal an den Fuss der Sierra Madre Oriental und zum Hochland von Mexiko führen. Weiler und Städtchen mit Benennungen in der Sprache des Hochlandes sind z. B.: *Nacata, Tapapa,* ferner *Tempoal, Panuco, Topila.* Die Orte *Panuco* und *Tempoal* sind es jedoch, von denen wir Tongefässe aus der

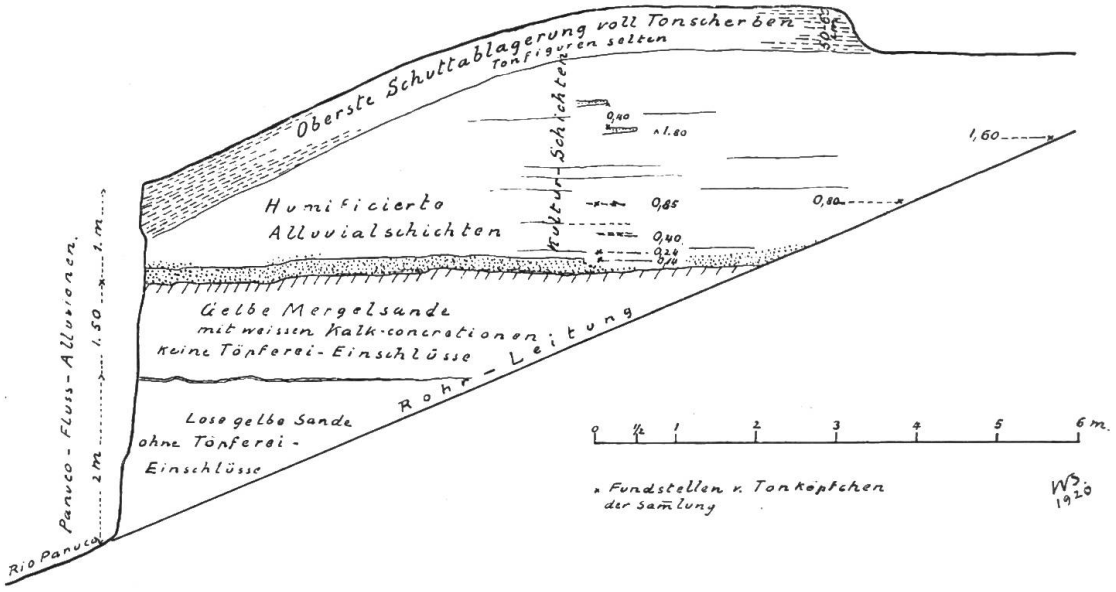
[1]) Die Herstellung von Glas war in der neuen Welt vor Ankunft der Spanier unbekannt; man kannte nur eine glasige Veränderung der Oberfläche des Tones bei bestimmter Erhitzung.

Tafel III.



Gefässe und Teller aus der jüngeren (toltekischen) Zeit, hauptsächlich aus Casitas und von Tempoal (Panucogebiet). Mit Ausnahme der Gefässe von Maguey und Panuco, sind alle übrigen Stücke Grabbeigaben. Casitas liegt bei Nautla; der kleinere Teller ist wohl um 90 Grad zu drehen. Die Teller und Schalen von Casitas zeigen Bemalung in roter Farbe, von Tempoal und Panuco in teerbrauner Farbe.

jüngeren Zeit auf Taf. III abbilden können. In dieser jüngeren Zeit waren offenbar die Huaxteken aus ihren ursprünglichen Hauptplätzen in den Flusstälern vertrieben. Ein anderes Volk und eine andere Sprache waren hier herrschend geworden. Die Steilufer am Rio Pánuco waren stellenweise bereits etwas eingestürzt, als die jüngste archäologische Schicht zur Ablagerung kam. Nicht durch einen allmählichen Diffusionsvorgang gewann somit die neue Herrenschicht in der Huaxteca die Oberhand, sondern durch Neubesiedelung. Die Verkehrswege, welche vom Hochland von Mexiko durch das Tempoaltal an den Rio Pánuco sowohl auf den Flüssen, wie über die Kämme der Hügel führten, und die Wege, welche auch heute



Querschnitt durch die Flussablagerungen des Rio Pánuco in Pánuco am Paso del Humo. × 0,40 = Stellen, denen die Tonköpfchen entnommen sind, die auf Tafel I, im Jahresbericht 1920 abgebildet sind.

noch aus der südlichen Huaxteca nach Norden ziehen, vereinigen sich alle bei *Alta Mira* nördlich *Tampico*, wo aus alten Salzgärten durch natürliche Verdunstung Salz gewonnen wird. Der Salzhandel von dieser Stelle aus ist uralt. Der Wunsch nach Gewinnung von Salz und Baumwolle hatte somit vermutlich zum Niederdringen der Volksstämme aus dem Hochland Anlass gegeben.

Steinskulpturen aus dieser jüngeren Zeit sind bis dahin nur wenige aufgefunden worden. Zu ihnen rechnen wir die im Jahresbericht 1920, S. 38 abgebildeten Steinfiguren von *Consuelo*, gegenüber *Guerrero*, am oberen Rio Panuco gelegen, wie eine neuerdings aufgefundene Steinfigur von *Tobalo*, nördlich Topila, welche die huaxtekische Erdgöttin darstellt, und welche Herr Direktor E. Luft in Tampico dem Museum für Völkerkunde in Berlin übergeben hat. Diese Steinbilder unterscheiden sich von denjenigen der älteren Zeit durch eine vollkommenere Rundplastik und

bessere Bearbeitung des Steines. An den künstlichen Erdhügeln der indianischen Siedlung bei *Consuelo* fand ich eine kleine Bronzeaxt. Das Alter der Bronze in der Huaxteca ist noch nicht sicher festgestellt, die jüngeren Siedlungen kannten die Bronze, doch sind Fundstücke aus Metall in der Huaxteca heute sehr selten. Wir können hier die Analysen des Metalls der kleinen Axt von *Consuelo* und einer Glocke, welche Herr J. M. Muir und ich in *Jopoy* am Rio Tamesí erhalten hatten, wiedergeben. Die Analysen sind in zuvorkommender Weise im analytisch-chemischen Laboratorium der Universität Bern unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Kohlschütter, 1922, ausgeführt worden.

Bronzeaxt von Consuelo (Rio Panuco)		*Glocke von Jopoy (Rio Tamesí)*	
Zinn	2,17 %	Zinn	1,86 %
Blei	0,39 »	Blei	0,41 »
Kupfer	96,8 »	Kupfer	97,43 »

Die Bronze ist auffallend rot. Nach Auffassung von Herrn Prof. Dr. Kohlschütter dürfte die Metall-Legierung der beiden Stücke aus der Huaxteca identisch sein.

Die überwiegende Zahl von Tonköpfchen, welche in den Sammlungen und Museen aus *Panuco* herrühren, dürfte aus den Alluvialbildungen des Rio Pánuco stammen, welche unter der obersten Kulturschicht folgen. Diese Schichten liegen konkordant. Eine deutliche Unterteilung der Kulturschichten ist zur Zeit noch nicht möglich. Ich unterscheide nur eine untere und eine obere Gruppe. Die Tonfiguren, welche der übertretende Strom hier in seinen Schlamm eingebettet hat, geben uns jedoch einen Einblick in die eigentliche und hohe Zeit der huaxtekischen Kultur. Nur die obersten drei Meter dieser Alluvionen schliessen in Panuco Tonfiguren ein. Die Schlammbildungen selbst stellen wohl die Ablagerung aus den Überschwemmungszeiten des Flusses dar. Der Fluss überhöht sein Bett. Auf beiden Seiten wird er von mehr oder weniger tiefen Mulden begleitet, welche in der Regenzeit langgestreckte, dem Flusslauf parallele Lagunen bilden, die in der Winterzeit austrocknen. Bedeutende Überschwemmungen des Rio Panuco treten nach Aussagen der Eingeborenen heute ungefähr alle 20 Jahre ein. In solchen Zeiten ist die Strömung des Flusses sehr reissend. Der Fluss führt massenhaft Holz, so dass eine Schiffahrt für einige Tage fast unmöglich wird, wie sich dies im Herbst 1917 zeigte. Die Wasserführung des Rio Panuco ist je nach der Jahreszeit sehr verschieden. Der Fluss kann nach starken Regenmengen im Sommer und Herbst in wenigen Stunden mehrere Meter steigen. Die Steilufer des Flusses deuten jedoch, ebenso wie die langgezogenen Nehrungen im Mündungsgebiet, auf eine langsame Hebung

dieses Teils der nordostmexikanischen Küste hin. Nehmen wir eine durchschnittliche Auflagerung der Schwemmbildungen in unserem Querschnitt (siehe Textfigur) von 20—30 cm in 100 Jahren an, so würden die 3 m Alluvialbildungen einen Zeitraum von rund 1200 Jahren umschliessen.

An Hand der in diesen Flussablagerungen eingeschlossenen Tonköpfchen lässt sich eine Entwicklung der Tonmodellierung von mehr primitiven Typen zu einer vollendeteren Darstellung des menschlichen Körpers beobachten. Die obersten Schichten schliessen Köpfchen ein, bei denen der Indianer selbst Modell gestanden hat. Schliesslich tritt an Stelle der plastischen Modellierung z. B. der Augenbrauen und der Augen, die Verwendung von Farbe. Unter der Annahme, dass die Ablagerung der diskordant liegenden obersten archäologischen Schicht mit dem Jahr 700 oder 800 n. Chr. begann, würde die erste Besiedlung der Huaxteca etwa ins 4. oder 5. vorchristliche Jahrhundert fallen.

Die künstlichen Erdhügel der alten indianischen Siedlungsplätze, wie die etwa 100 Ortsnamen in huaxtekischer Sprache, lassen eine Umgrenzung des ursprünglich von den Huaxteken bewohnten Gebietes zu. Im Süden stellte wohl der Rio Tuxpam längere Zeit einen Grenzfluss dar. Im Norden deutet die grosse Zahl alter Wohnplätze mit künstlichen Erdhügeln auf eine bedeutende Dichte der ehemaligen Bevölkerung in dem Gebiet zwischen dem Rio Tamesí und dem Rio Panuco hin. Die Hacienden jedoch, welche heute nördlich und südlich vom Rio Panuco gelegen, so die Hacienden: *Chapacao, Tulillo, Limon, Corcovado, Cacalilao, Punitete, Tamismolon, Los Cues, Tantojon, Tanceme,* sind jetzt den grössten Teil des Jahres hindurch sehr wasserarm. Mir war aufgefallen, dass gerade im Gebiete des Oberlaufs des *Estero de Topila,* so bei *Paso Real* und *Aguacate,* an den alten Siedlungsplätzen und künstlichen Erdhügeln vorwiegend Tonfiguren zu finden sind, welche den Typen in den untersten Schichten am *Paso del Humo* in Pánuco entsprechen. Da nun nach Huntington, dessen jedoch vielfach umstrittene Folgerungen sich auf Beobachtungen an den Jahresringen der Stämme einer grossen Zahl von Sequoia Washingtoniana in Californien stützen, seit dem Jahre 400 v. Chr. bis zum Jahre 600 n. Chr. eine ständige Abnahme der Niederschläge anzunehmen ist, so dürfte die erste Besiedlung der Huaxteca in die Zeit einer feuchteren Klimaperiode fallen. Auch für die Huaxteca gilt jedoch, was K. Sapper für das Petén-Gebiet von Nord-Guatemala feststellen konnte, dass der tropische Urwald, nachdem er einmal gefällt war, nicht wieder nachwuchs, was den ersten indianischen Besiedlern die Rodungsarbeiten erleichterte. Die tiefwurzligen tropischen Bäume im Panuco-Gebiet, wie der tropische Feigenbaum und der Wollbaum, sind folglich als Relikte einer ursprünglich grösseren und weiter nach Norden reichenden Urwald-

bedeckung aus einer feuchteren Klimaperiode aufzufassen. Die feuchtigkeitsbewahrende Urwalddecke selbst mag, so lange sie vorhanden war, die Auswirkung der Klimaverschiebung etwas verzögert haben.

Mit einer trockenen Klimaperiode hängt wohl der Zerfall der Teotihuacan-Kultur auf dem Hochland von Mexiko zusammen, welcher um 600 n. Chr. eintrat und, mit dem Untergang dieser alten Hochlandkultur, der Zerfall der eigentlichen huaxtekischen Kultur in der Huaxteca.

Eigentümlichkeiten in Kleidung und Sitten der Huaxteken, welche teils überliefert sind, teils sich bis in die heutige Zeit erhalten haben, finden wir in den Tonfiguren dargestellt, welche in den Alluvionen des Rio Pánuco eingebettet sind. An diesen Tonköpfchen erkennen wir die noch heute für die Huaxtekinnen charakteristische und vom Hochland sehr abweichende Haartracht, die verschiedene Art des Kopfputzes, des Ohrschmuckes, die Verwendung des Lippenpflockes, ferner an den Tonfiguren die Tätowierung der Körper, die Verwendung der Schambinde. Die Tonköpfchen der tieferen Schichten sind durch riesige Ohrpflöcke ausgezeichnet, wie sie u. a. an Räuchergefässen im Zapotekengebiet dargestellt sind. Es gelingt so, Fremdes von eigentlich Huaxtekischem zu trennen. Unser Profil lässt z. Zt. nur eine Zweiteilung der archäologischen Schichtfolgen zu. Über einer untersten, wenig mächtigen Schicht finden wir jene flachen Köpfchen ohne Kopfputz eingebettet, welche für die alte Ruinenstätte von Teotihuacan charakteristisch sind. Eigenartig sind hier auch Tonköpfchen mit ausgesprochener schiefer Mongolstellung der Augen. Es fanden sich hier auch einige Köpfchen mit Kerben und Runzeln im Gesicht, eine Darstellung, welche für *Huehueteotl,* den « Gott des Feuers » auf dem Hochland von Mexiko bezeichnend ist. Diesen archäologischen Schichten am Rio Pánuco entsprechen zeitlich die Gräber von *Topila* und *La Tigra* südlich *Topila.* Der Erhaltungszustand der Skelette und Knochen in diesen Gräbern ist sehr schlecht. Die Knochen zerfielen meist zu Grus, was auf ein höheres Alter der Gräber hinweist. Diese Gräber, wie die alten indianischen Siedlungsplätze am *Cerro la Puerta* bei *Topila,* in *Palachó,* in *Cebadilla* umgaben alte Kultstätten auf den Hügeln der *Cerros la Mona, Topila, Cebadilla* und anderen isolierten Erhebungen des Pánuco-Gebietes, auf deren Gipfeln sich die Steinbilder der huaxtekischen Erdgöttin fanden, welche wir bereits 1920 abgebildet haben. Die Steinbilder der huaxtekischen Erdgöttin dieser alten Kultplätze sind meist nur Halbreliefdarstellungen, bei denen sich eine starke Abhängigkeit des Künstlers von der Natur der Steinplatte zeigt. Zur Verwendung kamen tertiäre Sandsteinplatten, wie sie in der Huaxteca selbst anstehen.

Die Epoche der vorherrschenden Verehrung der huaxtekischen Erdgöttin in der Huaxteca geht demnach vermutlich mit der Zeit der Teoti-

huacan-Kultur auf dem Hochland von Mexiko parallel. Die staatsbildende Idee bei den Huaxteken war eine religiöse. Auffallend ist, wie eigenwillig und verhältnismässig wenig vom Hochland beeinflusst die Kultur in der Huaxteca sich entwickelte und abspielte.

Bereits 1920 konnten wir eine Anzahl Tonköpfchen wiedergeben, welche sich speziell in dem Bahneinschnitt von *La Tigra* südlich *Topila* als Grabbeigaben gezeigt hatten, und welche eine für die ältere Zeit in der Huaxteca fremde, sehr entwickelte Tonmodellierung zeigen. Wir geben diese Köpfchen auf Tafel II in der Mitte wieder. Es sind für die Huaxteca fremde Formen, welche ich zunächst für totonakisch hielt. W. Krickeberg (2) hat neuerdings festgestellt, dass diese Tonköpfchen *mayoide* Formen sind und solchen der *Ranchito de las Animas*-Schicht, d. h. der ältesten Schicht in der Totonaken-Gegend, entsprechen. Diese Schicht lässt sich nach W. Krickeberg ohne wesentliche Unterbrechung nach Süden verfolgen bis nach *San Andrés Tuxtla* südlich Vera Cruz. In einer Zeit der huaxtekischen Hochkultur stand demnach im Süden eine Mayakultur in Blüte, welche eine sehr entwickelte Tonmodellierung besass, und deren Ausstrahlungen sich bis ins Pánuco-Gebiet feststellen lassen. Herr Dr. W. Krickeberg hatte die Freundlichkeit, mich mündlich darauf aufmerksam zu machen, dass sich in den Sammlungen aus San Andrés Tuxtla, z. B. im Museum für Völkerkunde in Berlin, auch Scherben von bemalten Gefässen befinden, welche die charakteristische Bemalung mit der braunschwarzen Teerfarbe der Huaxteca zeigen, ferner Tierdarstellungen, z. B. des Rüsselbärs, wie sie für die Huaxteca eigentümlich sind. Sie deuten auf das Vorhandensein einer älteren huaxtekischen Schicht im Süden hin.

Die älteste Schicht an der Basis der Kulturschichten am Pánucofluss in Pánuco, schliesst bereits verschiedene Typen von Tonfiguren ein, wie dies bereits in meinen früheren Arbeiten gezeigt werden konnte. Allein schon aus diesem Grund kann diese Schicht nicht so alt sein, wie der unterste Teil der primitiven Schicht auf dem Hochland von Mexiko. Vereinzelt finden wir hier jene eigenartigen Tonfiguren weiblichen Geschlechts von primitiver Art, mit steatopygem Körperbau, verdickten Oberschenkeln, gabelig abstehenden Armen und nach oben sich verlängernden und sich verflachenden Kopfe, welche für die primitive oder Otomí-Schicht des Hochlandes führend sind. Es finden sich ferner hier und in den überlagernden Alluvialschichten Köpfchen mit jenen eigenartigen einseitigen, wulstförmigen Andeutungen des Haares, wie sie für Darstellungen der Otomí-Indianer, welche einen Teil des Kopfes rasierten, bezeichnend sind. Neben diesen Tonköpfchen in Rundplastik finden sich in der ältesten Schicht am Rio Pánuco jene primitiven Köpfchen in

Halbrelieftechnik mit flacher und schematischer Zeichnung des breiten Gesichtes, breiter Anlage der Stirn und reichhaltigem aufgeklebtem Kopfputz. Beispiele dieser Tonköpfchen sind 1920 aus dem Panuco-Gebiet, ferner vom Oberlauf des Estero de Topila, vom *Paso Real* und dem gegenüberliegenden *Aguacate* abgebildet worden (vgl. auch Taf. I). Darstellungen, welche diesen Köpfchen am nächsten kommen, finden sich, soweit ich dies beurteilen kann, an zapotekischen Räuchergefässen. Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass die Huaxteca-Indianer vor ihrem Eindringen in die Huaxteca bereits mit einer anderen Kultur in Berührung gestanden haben und von dieser Kultur beeinflusst worden sind. Diese Kultur kann nur im Süden von der heutigen Huaxteca gesucht werden. Sprachlich stehen den Huaxteken die Chicomucelolteken am nächsten. Nach W. Lehmann ist die Absonderung der Huaxteken von der grossen Masse der Mayastämme im Süden durch Überlagerung von aus dem Innern des Landes niederdrängenden Totonaken und Olmeken erfolgt, welche eine altertümliche Mayabevölkerung an der atlantischen Küste zersprengten und verdrängten. Diese Trennung der Huaxteken von ihren nächstverwandten Stämmen im Grenzgebiet von Chiapas und Guatemala, erfolgte nach Sprachstudien von Walter Lehmann auf einer bestimmten Lautverschiebungsstufe. Es deuten unsere Beobachtungen ferner darauf hin, dass schon zur Zeit der Teotihuacan-Kultur auf dem Hochland von Mexiko die kulturelle Entwicklung des Südens in den von Maya bewohnten Gebieten weit vorgeschritten war, und dass auch die Zapoteken am Südabfall des mexikanischen Hochlandes vermutlich schon früh eine bereits höher entwickelte Kultur besessen haben.

Literatur-Verzeichnis.

1. Ischer, Th.: Die Chronologie des Neolithikums der Pfahlbauten der Schweiz. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, 1919.
2. Krickeberg, W.: Die Totonaken. Baessler-Archiv. Dietrich Reimer, Berlin. 1918/22 und 1925.
3. Lehmann, W.: Altmexikanische Kunstgeschichte. Orbis Pictus. Bd. 8. Ernst Wasmuth. Berlin.
4. — — Ein Tolteken-Klagegesang. Festschrift für Ed. Seler. Strecker & Schröder, Stuttgart, 1922.
5. Morley, S. G.: The Inscriptions at Copan. Carnegie Institution, Washington, 1920.
6. Nordenskiöld, E. L.: The Copper and Bronze ages in South America. Göteborg, 1921.
7. Schmidt, Hubert: Vorgeschichte Europas. Aus Natur u. Geisteswelt. Bd. 571. 1923.

8. Seler, Ed.: Die Teotihuacan-Kultur des Hochlandes von Mexiko. Gesammelte Abhandlungen, Band V. Behrend & Co., Berlin 1914.
9. Seler-Sachs, C.: Die Huaxtekensammlung im kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin. Baessler-Archiv. Dietrich Reimer, Berlin, 1916.
10. Staub, W.: Neue Funde und Ausgrabungen in der Huaxteca (Ost-Mexiko). Mit älterem Literatur-Verzeichnis. Jahresbericht des Bern. Histor. Museums für 1920. Bern, 1921.
11. — — Beiträge zur Landeskunde des nordöstlichen Mexiko. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin, No. 5—7. 1923.
12. — — Zur Kenntnis der indianischen Ortsnamen in der Huaxteca (Ost-Mexiko). Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin No. 5—7. 1924.